



...für Ehre, Freiheit und Brot!

Veröffentlichung 7 mal wöchentlich, Bezugspreis einsechsig, Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM., plus 42 P. Zustellgebühr, Einzelnummer 15 Pfl., Sonntags 20 Pfl., Anzeigenpreis 35 Pfl. für die 46 mm breite Millimeterzeile, Randzeilenanzeigen die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM., Biffergebühren 30 Pfl., Anzeigen 75 Pfl., einseitig, Foto, Verlagort Lübeck, Verlagsort: Lübeck, Postamt, 65/67, Fernruf Sammelnummer 25511, Geschäftsstellen: 8 a, 81, 81 a, 81 b, 81 c, 81 d, 81 e, 81 f, 81 g, 81 h, 81 i, 81 j, 81 k, 81 l, 81 m, 81 n, 81 o, 81 p, 81 q, 81 r, 81 s, 81 t, 81 u, 81 v, 81 w, 81 x, 81 y, 81 z, Fernr. 805, u. Bahnhöfstr. 2, Fernr. 800, Albrechtsburg, Monberg, Allee 2, Fernr. 787.

# Stoermaenische Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung  
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 135

Montag, 17. Mai 1943

62. Jahrgang

## Briten und Nordameritaner verloren in 3 Tagen 129 meist schwere Flugzeuge

### Hohe Einbußen der feindlichen Luftwaffe bei den letzten Einflügen im Reichsgebiet und im besetzten Westen

Berlin, 16. Mai. Nachdem die britisch-nordamerikanischen Luftstreitkräfte in den ersten zehn Tagen des Monats Mai mit Ausnahme eines Angriffs auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum 5. Mai keine nennenswerten Aktionen über Westeuropa durchführten, bekamen sie bei ihren Unternehmungen während des 13. und 14. Mai die Schlagkraft der deutschen Luftverteidigung in den besetzten Westgebieten und im Reichsgebiet in voller Stärke zu spüren. Die Bilanz dieser beiden Tage ergibt das Bild einer empfindlichen Niederlage für die britisch-nordamerikanischen Luftstreitkräfte, die in dieser Zeit allein über Westeuropa und dem Reichsgebiet mindestens 112 Flugzeuge verloren, von denen wiederum mindestens 82 mehrmotorige Bomber waren. Am 15. Mai verlor die U.S.-Luftwaffe bei einem Tagesvorstoß gegen das norddeutsche Küstengebiet weitere 9 viermotorige Bomber, während 8 feindliche Flugzeuge, darunter ein Großflugboot, über den besetzten Westgebieten und dem Atlantik abgeschossen wurden. Damit erhöht sich die Verlustzahl des Feindes auf insgesamt 129 Flugzeuge.

Wo auch immer die feindlichen Verbände die Küste Westeuropas überflogen, gerieten sie sofort in das bunte Netz der deutschen Jaf- und Jagd-Abwehr. Dabei bewährten sich die deutschen Jagdverbände am Kanal und bei Nacht auf der Lauer liegende Nachtjägerstaffeln in gleichem Maße, ebenso wie die wachsamsten Batterien der Jaf- und Marineartillerie. Den feindlichen Bomber- und Jagdverbänden gelang es in keinem Fall, die deutschen Luftverteidigungs-kräfte zu überrumpeln, vielmehr wurden die britisch-amerikanischen Bombenflugzeuge samt ihrem Jagdschutz schon weit vor Erreichen ihrer Ziele von der deutschen Abwehr erfasst und die

bereitstehenden Verteidigungsverbände frühzeitig gegen den meist in großen Höhen anfliegenden Feind angeleitet. Auch das Auftauchen des von der us-amerikanischen Luftwaffe mit riesigen Vorkühllorbeerern angeführten Zägers vom Typus „Thunderbolt“ konnte die britisch-nordamerikanischen Bomber bei ihren Tagesunternehmungen nicht vor empfindlichen Niederlagen bewahren. „Focke-Wulf“- und „Messerschmitt“-Zäger zeigten sich auch dieser neuen Konstruktionsform des Feindes überlegen — wofür der Abschuss von fünf „Thunderbolt“-Zägern bei einem einzigen Angriffsversuch des Feindes am 14. Mai gegen Westeuropa einen deutlichen Beweis lieferte. Die Tagesunternehmungen des Feindes am 14.

Mai gegen Westeuropa und das norddeutsche Küstengebiet, die überwiegend von Verbänden der us-amerikanischen Luftwaffe durchgeführt wurden, brachten dem Feind den Verlust von insgesamt 30 Flugzeugen, darunter 14 viermotorigen Bombern. Allein diese 14 U.S.-Bomber bedeuteten für den Feind den Ausfall von mindestens 100 Mann fliegenden Personals. Sieben deutsche Jagdflugzeuge sind von den Luftschlachten nicht zurückerhört.

Deutscherseits waren Werften und Docks von Sunderland, in denen sich ein großer Teil der von den deutschen Seestreitkräften angeschlagenen Schiffseinheiten der englischen Flotte befindet und in denen weiterhin Tankfähige gebaut werden, in der Nacht vom 15. zum 16. Mai zum 37. Male das Ziel eines starken Verbundes schwerer deutscher Kampfflugzeuge. Kurz nach Mitternacht stießen unsere Kampfflieger gegen Sunderland vor. Der Himmel war wolkenlos und die Sicht durch das helle Mondlicht begünstigt, so daß die Besatzungen ihre Ziele in allen Einzelheiten ausmachen konnten. Unsere Kampfflugzeuge warfen Bomben schweren Kalibers aus geringer Höhe ab, die in den Docks und Werftanlagen detonierten. Nach heftigen Explosionen entstanden schnell um sich greifende Brände. Ausgedehnte Brandherde erlitten mehrere Züger fernher an den Ufern des West-Flusses.

## Mittelpunkt Mittelmeer

Von Dr. Wolf Dieter von Langen-Korn.  
Rom, im Mai.

Hauptthema in der gegenwärtigen Zwischenphase des Mittelmeerkrieges sind in Italien die nach der britisch-amerikanischen Besetzung der afrikanischen Küste mehrfach angekündigten Feindpläne einer Invasion Europas mit Angriff im Süden und Landung auf dem italienischen Festland bzw. den vorgelagerten Inseln. Die Erörterung dieses Themas mit seinen militärischen Einzelheiten greift insofern über die militärischen Führungsstellen hinaus, als es durch die Darlegungen der Sprecher der drei Wehrmachtteile im römischen Senat, sowie in Presseäußerungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Die Unterjochung der Situation ist durch sachliche Nüchternheit gekennzeichnet. Die Kräfte des Feindes werden nicht unterschätzt. Das gewonnene Urteil lautet abschließend von militärischer, wie von allgemeiner publizistischer Seite, daß wenn der Feind einen Invasionsversuch unternähme, er an der Verteidigungskraft der italienischen Wehrmacht wie des gesamten Volkes scheitern wird.

In der dazu in Italien vorgenommenen Analyse der Situation werden die Faktoren auf der Feindseite folgendermaßen beurteilt: Mit Tunesien im Besitz der Briten ist das Mittelmeeres verfügt über eine Reihe von Flugplätzen als Abflugbahnen, von denen aus er seine zahlenmäßige Luftüberlegenheit zur Geltung zu bringen vermag. In dem am weitesten im Mittelmeer gegen Italien vorspringenden afrikanischen Raum (Tunesien) hat er gegenwärtig drei Armeen frei und zwar zwei britische und eine amerikanische, sowie eine Hilfsdivision diffidenten französischer Verbände. Aus den vorhergegangenen Landkämpfen in Tunesien ergab sich, daß der Gegner dort im Besitz einer zahlenmäßigen Ueberlegenheit bei der Panzerwaffe ist. Er verfügt endlich im Mittelmeer über eine an Zahl überlegene Flottenstreitmacht und kann theoretisch im Schutz der afrikanischen Küstengewässer von der Mittelmeerdurchfahrt Gibraltar-Suez Gebrauch machen, was für seinen Nachschub und die Versorgung wichtig ist.

Dieser Situation auf gegnerischer Seite stehen die Faktoren der Verteidigung der Südriviera Europas gegenüber — die Bereitstellung starker feindlicher Kräfte im nordafrikanischen Raum ist militärisch bedeutungslos, wenn sie in Afrika bleiben. Die deshalb in der feindlichen Planung als logische Folge vorbereitete Landung in Südeuropa stößt ebenso beim Transport dieser Kräfte über das Meer wie bei der Landung in Italien selbst, wie endlich bei der kontinuierlichen Verstärkung und Versorgung der etwa gelandeten Streitkräfte auf eine Anzahl von Schwierigkeiten. Die beiden Hauptfaktoren für das Gelingen eines derartigen Versuches, auf die der Feind bei seiner Landung am 8. November 1942 in Französisch-Nordafrika sich stützte, nämlich das Ueberwachungsmoment und das Einvernehmen der Küstenbevölkerung mit dem Feind, fehlen vollkommen. Die in Italien getroffenen Abwehrmaßnahmen, darunter die Konzentrierung schnellbeweglicher Reserven, verweisen den gegnerischen Gedanken, die bequeme Landung von Casablanca könne sich wiederholen, von vornherein ins Gebiet der Utopie.

Allein schon damals reichte der von französischer Seite nur sehr sporadische, abfällige desorganisierte oder geradezu fittig geleitete Widerstand an vielen Stellen in Marokko und Alger aus, die schwerfällige alliierte Landungsmaschinerie wenigstens anfänglich zu verwirren, von den Erfahrungen von Dieppe ganz zu schweigen. Ein Landungsgeleit, wie er mit rund 200 Transportern und über 100 Kriegsschiffen im November 1942 gegen Französisch-Nordafrika gerichtet wurde, hätte im Mittelmeer selbst außerordentliche Gefahren zu bestehen, wobei auf das Vorhandensein der in 35 Kriegsmo-naten intakt gebliebenen italienischen Schlachtflotte zu verweisen wäre. Die zahlenmäßige Luftüberlegenheit des Gegners, mit der die Briten und Amerikaner gegenwärtig Süditalien, Sizilien und Sardinien zu verheeren suchen, würde zur Invasion allein nicht ausreichen. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit an Panzern ist illusorisch, wenn die Panzer den Seetransport nicht überleben und nicht unter dem Feuer der Verteidigung einäschbar gemacht werden können, was bei Zusammenfassung der Abwehr zu Lande, zur Luft und zur See unwahrscheinlich ist. Gerade auf diese zahlenmäßige Ueberlegenheit aber ist der Gegner in entscheidendem Maße angewiesen, um die von Dünkirchen über Griechenland, Kreta, Libyen bis Tunesien nachgewiesene taktische und strategische Unterlegenheit seiner Führung auszugleichen.

Selbst beim theoretischen Gelingen der ersten Phase des Landungsunternehmens an einer engen Meerestzelle bliebe die noch ungleich schwerere Phase, den theoretisch gewonnenen Brückenkopf zu halten oder gar zu erweitern, gegen den die Verteidigung unablässig Schläge richten würde, während gleichzeitig der für die gegnerischen Landungsoperationen entscheidend wichtige leistungsfähige Nachschub nach Festland der Zwangsroute für die Versorgungsschiffahrt schwerste Gefahren laufen würde. Die Aktionen

## Die Mütter tragen mit an den Lasten des Krieges

### Ansprachen von Reichsinnenminister Dr. Frick und Frau Scholz-Klink zum Muttertag

Berlin, 16. Mai. Der Muttertag gab Reichsinnenminister Dr. Frick Gelegenheit, im großdeutschen Rundfunk eine Ansprache zu halten, in der er u. a. ausführte: „Welcher Aufopferung unsere Mütter fähig sind, offenbart sich in vollem Umfange bei der Verteidigung des totalen Krieges. Gerade die deutsche Frau weiß zu ermessen, was der Volksehrwille für die Familie bedeutet, deren Mittelpunkt und Seele die Mutter bildet. Und so ergießt sich nach dem Ruf des Führers ein Strom von Frauen nach den Arbeitsplätzen, um die durch die vermehrte Einberufung von Männern geschaffenen Lücken zu schließen und eine erhöhte Rüstungsproduktion zu gewährleisten. Aber nicht nur in den Rüstungswerten, sondern auch zur Aufrechterhaltung des zivilen Lebens ist der Einsatz unserer Frauen von entscheidender Bedeutung geworden. Lebenswichtige Betriebe, wie vor allem die Verkehrsmittel, werden heute weitgehend durch Frauen in Gang gehalten. Und wie wäre es wohl um unsere Ernährung bestellt ohne den tatkräftigen Einsatz der Landfrauen? Alle diese Leistungen werden neben den häuslichen Sorgen für die Familie vollbracht. Unser aller Hochachtung haben sich aber die Mütter und Frauen durch ihr Verhalten bei den Terrorangriffen der feindlichen Luftwaffe erworben. In unzähligen Fällen

ist es ihrem Einsatz zu verdanken, daß Brände gelöscht, wertvolles Material erhalten und Menschen gerettet werden konnten. Um so bewundernswerter empfinden wir es, daß unsere Frauen auch im vergangenen Jahr einer großen Zahl Kinder das Leben geschenkt und beigetragen haben, das Leben unseres Volkes sichern zu helfen.“

Auch die Reichsinnenministerin Scholz-Klink hielt eine Ansprache, in der sie u. a. sagte: „Wenn so am Muttertag unsere Gedanken unabwendbar zu unseren Soldaten gehen und in stiller, dankbarer Verpflichtung da und dort über ein Grab wandern, dann sollen wir immer wieder wissen, daß neben der kämpfenden Front und den toten Wächtern draußen nichts in einem Volk härter ist als eine Mutter. Von den Müttern kann man Verleihen verlangen für alles, auch wo andere nicht verstehen und wo die Kämpfenden ihr Vertrauen für die Härte unserer Zeit verloren. Wo die Toten dieses Verständnis mit dem Leben besiegelt haben, da müssen die Mütter in der Heimat die unerschütterlichen Träger aller gläubigen Zuversicht sein, weil sie sonst ihre ureigene Mission verraten würden. So wollen wir alle immer nur um Kraft bitten, um die Kameradschaftswache jederzeit zu halten.“ (Die Lübecker Veranstaltung s. Seite 41)

## Der Faschismus duldet keine Judenpolitik

### Bevölkerung stimmt der Bestrafung des Pseudo-Faschisten Messedaglia einmütig zu

#### Drahtbericht unseres Vertreters

dr. v. l. Rom, 16. Mai. Die faschistische Parteiführung hat dem Senator Messedaglia wegen nachgewiesenen Umgangs mit Juden die Parteimitgliedschaft entzogen, das bestätigt die fortdauernd scharfe, antisemitische Aktion des Faschismus, der im Zentrum der schlimmsten Feind Europas und den eigentlichen Organisator des Kampfes von Plutokratie und Volksehrwille gegen die Achse sieht. Der von der faschistischen Partei schuldig geprügelte Senator gehörte früher der inzwischen längst liquidierten italienischen katholischen Volkspartei an, deren Mitglieder häufig mit jüdischen Finanziers zusammenarbeiteten. Messedaglia machte davon keine Ausnahme. Sein jüdischer Hintern war früher der durch große Geschäfte in Italien zum Multimillionär gewordene Triestiner Jude Edgardo Morpurgo, der seine finanzielle Vormachtstellung vor den faschistischen Maßnahmen zur Reinerhaltung der italienischen Rasse auf die General-Vericherungs-Gesellschaft Triest-Benedig gründete. Als Vertretersmann Morpurgos wurde Messedaglia Präsident einer Vericherungs-gesellschaft in Verona, deren Kapital sich ausschließlich in jüdischen Händen befand.

Die antisemitischen Maßnahmen der faschistischen Regierung im Jahre 1938 machten dieser jüdischen Vormachtstellung im Vericherungs-wesen ein Ende. Morpurgo mußte verschwinden. Das Kapital der Vericherungs-gesellschaften ging wieder in italienische Hände über. Messedaglia versuchte, seine Beziehungen zu den Juden aufrecht-

zuhalten, bis ihn der Urteilspruch der Partei stellte. Der Verlust der Parteimitgliedschaft zieht für Messedaglia den Verlust seines Platzes im Senat nach sich.

Dem Vorgehen der Partei stimmt die italienische Bevölkerung weitgehend zu. Ebenso wird in der Öffentlichkeit die Errichtung des Disziplinär-Zentral-Gerichtshofes begrüßt, der mit der Durchführung von Untersuchungen gegen jene Elemente beauftragt ist, die Parteieliten Scorza in seiner Rede am 5. Mai als Pseudo-Faschisten bezeichnete, und denen er ankündigte, daß er im Namen des Duce die Partei von ihnen säubern werde.

## König Christian X. sprach

Berlin, 16. Mai. König Christian X. von Dänemark hielt anlässlich der Wiederaufnahme seiner Regierungsgeschäfte nach längerer Krankheit eine Rundfunkansprache an das dänische Volk. Der König betraugte auf neue seinen in seiner Botschaft vom 9. April 1940 zum Ausdruck gekommenen Loyalitätswillen und forderte das dänische Volk auf, sich seiner Verantwortung für eine ruhige Entwicklung in Dänemark unter Berücksichtigung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse bewußt zu sein. Er wandte sich scharf gegen alle Personen, die etwa versuchen, durch unbedonnenes Verhalten das Verhältnis zwischen dem Reich und Dänemark zu gefährden.

## Um den Bey von Tunis

12. Lübed, 16. Mai.

Wenn in den letzten Monaten anglo-amerikanische Bomber ihre tödliche Last auf die friedlichen Wohnhäuser der tunesischen Bevölkerung abgeworfen hatten, so war der Bey von Tunis Sidi Mohammed unverzüglich bemüht, die unglücklichen Opfer aufzufuchen und seinen Untertanen mit tatkräftiger Hilfe zur Seite zu stehen. Der Dank, der ihm zuteil ward, war eine außerordentliche Volksstimulierung.

Dieser vorbildliche Souverän ist jetzt durch den französischen Verrätergeneral Girard abgesetzt, verhaftet und verurteilt worden, weil er sich zweier Handlungen schuldig machte, die in den Augen der augenblicklichen Machthaber in Tunesien als schwere Verbrechen erscheinen. Als Roosevelt Anfang November 1942 seinen Rundzug nach Nordafrika unternahm, hatte er, um bei den arabischen Würdenträgern in Marokko, Algerien und Tunesien auf Bauernfang auszugehen, an die maßgebenden Persönlichkeiten Handzettel gerichtet, deren freundschafliche Beantwortung eine Zustimmung der Mohammedaner zum amerikanisch-britischen Einfall darstellen sollte. Der Bey durchschaute das Betrugsmanöver und ließ die Botschaft unbeantwortet. Das blieb auch so, als von Washington aus getreten und gedrängt wurde.

Noch ärger als die verdiente, aber mit Jörn aufgenommene Zurückweisung des Gangterpäsidenten wirkte sich etwas anderes aus. Sidi Mohammed fühlte sich ausschließlich als Araber und hat eine eindeutige arabische Politik betrieben, deren tatkraftige Klugheit sich übrigens auch die Achtung der französischen Regierungsstellen erworben und mancherlei Verbesserungen für die Bevölkerung durchgesetzt hatte. Daß die Herren von heute dieser Ausrichtung ein Ende machen würden, war selbstverständlich, denn wer an den Küsten Nordafrikas und Kleinasiens für arabische Belange eintritt, muß zwangsläufig ein Gegner der Juden sein. Die Juden haben in immer wachsendem Maße die Araber drangsalieren und ausgeplündert, die Juden sind die natürlichen Feinde der Araber, die Juden aber sind es wiederum, die heute im riesigen Troß der Armeen Eisenhewers auch in das bemitleidenswerte Tunis eingedrückt sind, nachdem der Geschicksdonner verhallt war.

Gehorsamer Untergebener seines obersten Kriegsherrn Franklin D. Roosevelt und schon dadurch Beauftragter der Juden, hat Eisenhower seinem französischen Trabanten Girard die notwendigen Befehle gegeben, und ohne Zaudern ist der Bey von Tunis unter der grössten Begründung kaltgestellt und abgeschleppt, daß er die Sicherheit des eigenen, von den Vätern ererbten Landes gefährde.

Roosevelt kann in Tunis keinen Souverän dulden, von dem er sich durchsichtbar fühlen muß, und für die jüdische Gefolgschaft der U.S.A.-Truppen ist ein Bey unerträglich, der sich in seiner nationalen Gemütsverfassung verhalten könnte, der ausbeuterischen Willkür zu trotzen, die mit Roosevelt und seinen Juden in Tunis Einzug hielt.

Die arabische Welt wird eines Tages auch Sidi Mohammed Genugtuung verschaffen, allen Roosevelts nebst Juden und Judengenossen zum Trotz!

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue	
Cyan	
Green	
Yellow	
Red	
Magenta	
White	
3/Color	
Black	

B.I.G.

der Höhenluftwaffe gegen den Hafen von Bone und die in den letzten sieben Tage erfolgten 108 Abwürfe beweisen andererseits, daß — entgegen den auf die zahlenmäßige Überlegenheit gegründeten großsprecherischen Behauptungen des britischen Luftmarschalls Tedder — die deutsch-italienische Luftwaffe im mittelländischen Luftraum ein Faktor ist, den die Übermacht an Zahl nicht ausschalten kann. Bei dieser Beurteilung in Italien gedenkt man des heroischen Widerstandes der Tunesienkämpfer, deren Treue und Heldentum es zu danken ist, daß die strategische Kriegführung der Achse sechs Monate zur Vollendung des Verteidigungssystems Südeuropas gewann.

### Wehrmachtbericht

17 Feindflugzeuge im Westen abgeschossen  
Führerhauptquartier, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Angriff an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes wurde fortgesetzt und brachte weitere Erfolge. In den zweitägigen harten Kämpfen wurden in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe die Masse der Infanterie von drei Sowjetdivisionen zerstört und dem Feind blutige Verluste zugefügt. Die Sowjets verloren neben einer Anzahl von Geschützen und Panzern viele leichte und schwere Infanteriewaffen. Lebhaft eigene Stoßtrupptätigkeit und erfolgreiche Abwehr eines feindlichen Angriffs südlich Suchinitsch werden von der übrigen Ostfront gemeldet. Bei der Fährstrecke verlor die schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Frachtschiff von 3000 BR.

Das Hafengebiet von Bone wurde in der vergangenen Nacht erneut bombardiert und mehrere Schiffe im Hafen getroffen.

Der Angriff zweier nordamerikanischer Bomberverbände am gestrigen Tage gegen nordwestdeutsche Hafengebiete wurde von der Jagd- und Flakabwehr abgeschlagen. Unsere Jäger warfen den Feind über See zurück und schossen zusammen mit Einheiten der Kriegsmarine neun viermotorige Bomber ab. Hier eigene Jagdflugzeuge gingen verloren. Über den besetzten Westgebieten und auf dem Atlantik wurden acht feindliche Flugzeuge, darunter ein Großflugboot, vernichtet. Einzelne britische Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht Störflüge über Nord- und Mitteldeutschland. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stießen am Tage gegen die Südküste Englands vor und griffen militärische Ziele an. In der vergangenen Nacht bombardierten die Luftwaffe mit starken Kräften bei guter Sicht den Schiffsbauplatz Sunderland. Spreng- und Brandbomben verursachten vor allem in den Werften erhebliche Schäden. Drei deutsche Flugzeuge kehrten von den Angriffen gegen die britische Insel nicht zurück.

### Kämpfe auf Attu

Auf Kiska ist alles ruhig

Tokio, 16. Mai. Über die augenblicklichen Kämpfe auf der Insel Attu der Aleuten-Gruppe wurden von japanischer Seite außer der Verlautbarung des kaiserlichen Hauptquartiers von Freitag noch keine weiteren Einzelheiten bekanntgegeben. Militärische Kreise betonen, die Kämpfe auf der Insel Attu würden mit größter Erbitterung geführt. Die Befehlstruppen der Insel seien trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit sofort in Angriffen gegen die landenden Nordamerikaner vorgegangen. Es sei bemerkenswert, daß auf der Insel Kiska, dem zweiten Stützpunkt östlich von Attu, anscheinend keine Operationen im Gange sind. Kiska liegt nicht ganz 300 Kilometer vom östlichen USA-Stützpunkt entfernt. Wie sich aus Beobachtungen der japanischen Luftaufklärung ergibt, trafen auf diesem Stützpunkt in den letzten Wochen und Monaten dauernd Verstärkungen von USA-Truppen und Flugzeugen ein. Das Landungsunternehmen auf Attu wird jetzt aus Washingtons Marineministerium bestätigt und ebenso, daß gegenwärtig auf der Insel Kämpfe stattfinden.

### England mußte gestehen

Berlin, 16. Mai. Am 14. Mai meldete der italienische Wehrmachtbericht, daß im Tyrrhenischen Meer ein deutsches Kriegsschiff ein U-Boot versenkte. Es handelt sich dabei um das britische U-Boot „Spendid“, das der deutsche Zerstörer „Sermes“ zur Strecke brachte. Da ein großer Teil der Besatzung der „Spendid“ seinerzeit von dem Zerstörer „Sermes“ gefangen genommen wurde, hat sich die britische Admiralität gezwungen gesehen, diesen Verlust jetzt bekanntzugeben.

### „Diese Leute standen kaum höher als Tiere“

Wie ein britischer Lord die Zustände in den Londoner Ghettosvierteln beurteilt

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

Soh. Lissabon, 16. Mai. Die Londoner „News Chronicle“ veröffentlicht als eines der wenigen englischen Blätter einen ausführlichen Bericht über die Anlagereise, die Lord Geddes gegen das britische Gesellschaftssystem dieser Tage hielt. Lord Geddes, der Mediziner ist, hatte sich längere Zeit mit den Familien beschäftigt, die infolge der Luftangriffe ihre Wohnungen in den großen Arbeitervierteln der englischen Industriestädte verlassen mußten und aufs Land gebracht worden waren. Er entwarf ein so düsteres Bild von den sozialen Zuständen dieser Arbeiterfamilien, daß selbst in England Ruhe des Entsetzens darüber laut wurden, daß so katastrophale Zustände im 20. Jahrhundert in einem modernen europäischen Staat überhaupt möglich seien. Ein großer Teil von diesen Familien steht nach den Darlegungen von Lord Geddes einfach auf dem Niveau von Tieren. „Die Frauen“, erklärte der Lord, waren unfähig, irgendwelche häuslichen Arbeiten aus eigener Initiative zu tun. Sie hatten keinerlei Kochkenntnisse. Ein kleiner Junge erzählte ihm, er habe niemals ein gekochtes Essen zu Hause erhalten. Ihre Vorstellung von Essen war die, daß irgendein Geschäft, am besten eine Fischbraterei, das Essen sofort gekocht lieferte. Die Kinder hatten keine Ahnung, wie sie das Haus reinhalten sollten; sie ahnelten völlig un-erzogenen jungen Hunden oder Katzen. Sie verachteten ihre Notdurft in jedem beliebigen Winkel jedes beliebigen Raumes und dachten niemals daran, an einen bestimmten Ort zu gehen. Die Frauen hatten überhaupt keine Kenntnisse von ihrem eigenen Lande und dem öffentlichen

## Einheit aller Schaffenden wird uns in diesem Kriege den Sieg erringen

Stellvertreter der Gauleiter Sieh ehrte heimatlische Betriebsgemeinschaften — Gauobmann Bannemann zum Kriegsleistungskampf

Der Tagung der Gauarbeitskammer Schleswig-Holstein, die — wie bereits gestern kurz berichtet — am Sonnabend vormittag in Kiel stattfand, lag das feste Bekenntnis zum entschlossenen und einmütigen Willen zugrunde, alle Kräfte bis zum äußersten anzupacken, um noch mehr als bisher dem deutschen Soldaten die besten Waffen zu schmieden. Als ein sehr überzeugendes Symbol ist die Wertung und Auszeichnung jener Betriebe zu betrachten, die innerhalb des mit Eifer und zäher Beharrlichkeit auch jetzt wieder durchgeführten Kriegsleistungskampfes an die Spitze rückten. Zu den bisherigen zwei Kriegsmusterbetrieben unseres Gaues traten nun vier weitere, denen ebenso wie den übrigen mit Anerkennung bedachten Betrieben stellv. Gauleiter Sieh im würdigen Rahmen der Feierstunde die Urkunden überreichte. Die Schaffenden des Gaues Schleswig-Holstein müssen die Tatsache, daß vier heimische Betriebe in der Tagung der Reichsarbeitskammer am 30. April in Berlin die höchste Auszeichnung als Kriegsmusterbetriebe erhielten, als eine Ehrgung der im Gesamtarbeitseinsatz im Gau vereinten Volksgenossen empfinden und sich das ihnen allen dank gebende vorzügliche Beispiel zum verpflichtenden Vorbild nehmen. Darauf verwies auch Gauleiters Stellvertreter Dr. N. Lidenjahn in seinen Einführungs- worten mit allem Nachdruck.

Im Mittelpunkt der Arbeitskammertagung im Festsaal der Kieler Universität standen Gedanken des Gauobmanns, die über die Bedeutung der Feierstunde hinaus in großangelegter Schau entwidelt und den Betriebsführern und Betriebsobmännern als Rüstzeug für den neuen Abschnitt des Kriegsleistungskampfes mitgegeben wurden. Nicht das gerühdete Wort und nicht die Arbeits- und Dienstverpflichtung werten die Kräfte des Widerstandes und der unbedingten Ueberzeugung vom Siege der deutschen Waffen — so führte Gauobmann Bannemann aus — sondern die immer wieder festzu- stellende Erfüllung aller programmatischen Forderungen des Führers in der deutschen Wirtschaft gingen zurück auf die Lösung des Willens und

der politischen Gesamthaltung des deutschen Menschen als das Ergebnis eines mehr als zehnjährigen Ringens der Partei und der in ihrem Auftrag handelnden D.M.K. um die Seele des einzelnen betriebstätigen Mannes und der schaffenden Frau. Der Redner wandte sich den verschiedenen Bereichen im großen Arbeitsgebiet der Deutschen Arbeitsfront zu, aus denen er eine Reihe beweisfähiger Zahlen anführte. Der Gauobmann würdigte insbesondere die Arbeit der NSG. „Kraft durch Freude“ innerhalb des Amtes „Feierabend“, das über 660 000 Volksgenossen erfasste, stellte die unbedrängte führende Arbeit des Deutschen Volkswirtschaftswertes heraus und gab zugleich einen Ausblick auf diese Arbeit im Jahre 1943-44, die unter dem Leitgedanken stehen wird: „Germanischer Einsatz im Osten“. Der Osten als entscheidende Aufgabe des germanischen Deutschen Reiches soll den Volksgenossen der Nordmark in jeder Beziehung so nah wie möglich gebracht werden. In engem Zusammenhang damit steht die dem Gauamt für das Landvolk unmittelbar übertragene Aufgabe für die Altverbündung der dörflichen Kulturarbeit (Dorfbuch, Heimatbriefe, Unterrichtsaktion) und namentlich die volksbildende Wehrbetreuung, als deren besonders glückliche und erfolgreiche Art sich das Wehrschaffen erwiesen hat. Aus der Fülle der weiteren Tätigkeitsgebiete sei hier auch jenes der Behandlung des Familienbuches im Zuge der nationalsozialistischen Menschenführung herausgegriffen.

Der Gauobmann wandte sich weiter dem Fachamt „Eisen und Metall“ zu, dem innerhalb der D.M.K.-Arbeit besondere Aufgaben übertragen sind. Sie stehen im Zusammenhang mit einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, des Gauleiters Sauer, vom 25. 4. 1942, nach der die Maßnahmen auf betrieblichem Gebiet durchzuführen sind. Das Vertrauensverhältnis der in Betriebs-, Gau- und Reichsschulen ausgebildeten Referat-Männer zum Arbeitskameraden ist ausschlaggebend für den Erfolg solcher Zielsetzungen, die im einzelnen vor dem sachkundigen Hörerkreis der Betriebsführer und Ob-

männer erläutert wurden. Zusammengefaßt ergibt dieser Teil der Ausführungen des Gauobmanns der D.M.K. etwa die Feststellung: Es genügt nicht, daß in Betrieben einzelne Abteilungen oder Personen Spitzenleistungen aufzuweisen haben, während andere vielleicht nur knapp den Durchschnitt erreichen, sondern die Forderung muß dahingehen, eine organische und einheitliche Gesamtleistung zu erzielen und zu halten unter Berücksichtigung natürlich der gesundheitsfördernden Anordnungen und der Schutzgesetze für Frauen und Jugendliche. Die D.M.K. — das konnte P. Bannemann vor diesem Hörerkreis mit allem Nachdruck versichern — wird auch in Zukunft alle ihr obliegenden Aufgaben erfüllen, um den Betrieben jene Leistung angedeihen zu lassen, die es ermöglicht, zu vollen und nutzbringenden Ergebnissen zu kommen.

Breiten Raum in der Rede des P. Bannemann nahmen jedoch innerbetriebliche Fragen von grundsätzlicher Bedeutung ein, die als Richtmaß zu gelten haben für die Zusammenfassung des schaffenden Volkes aller Sparten und Berufs, aller sozialen und gesellschaftlichen Schichten zu einer festen in sich geschlossenen Einheit. Die Forderung aus der unerbittlichen Härte der Gesetze, unter die unser Leben in diesem Kriege gestellt ist, zog P. Bannemann auch diesmal mit aller Klarheit: Es sind Sachverhalte, über die der gewaltige Weltkampf entschieden wird! Daraus ergibt sich als selbstverständliche Erkenntnis, daß von jedem in der Kriegswirtschaft tätigen Führer und Geführten ein fanatischer und heiliger Glaube an den Sieg als Voraussetzung einer unerschütterlichen Ueberzeugung von unserer Stärke und als entscheidender Haß der Gegner Deutschlands getragen wird. Diese Empfindungen, so ließ der Gauobmann seine kraftvolle Rede ausklingen, müssen den Inhalt und den jederzeit verpflichtenden Sinn unserer Arbeit für den Sieg der Achsenmächte, für den Sieg der deutschen Wehrmacht und ihrer vom deutschen Rüstungsarbeiter geschmiedeten Waffen bedeuten und jeden einzelnen täglich aufs neue auf das große und heilige Ziel ausrichten! Hr.

### Jeder Haushalt Rohstoffquelle für den Krieg

Aufruf des Reichswirtschaftsministers zur Spinnstoff- und Schuh Sammlung 1943

Berlin, 17. Mai. Reichswirtschaftsminister Funk erläßt zur Spinnstoff- und Schuh- sammlung 1943 folgenden Aufruf: „Deutsche Volksgenossen, deutsche Volksgenossinnen! In diesen Wochen sind die schaffenden Menschen zu erhöhtem Einsatz für den totalen Krieg aufgerufen worden. Organisationen und Betriebe, die keine kriegswichtigen Aufgaben zu erfüllen haben, wurden stillgelegt. Dadurch wurden Arbeitskräfte, Rohstoffe und Material zum unmittelbaren Einsatz für Front und Rüstung freigegeben.“

Im Zeichen der totalen Kriegführung kommt es nun aber auch darauf an, neue Rohstoffreserven zu erschließen, die — im Kleinen für den einzelnen von geringem Wert — in der Zusammenfassung zu einem Gemeinschaftszweck von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Wiederum und jetzt erst recht müssen unsere Soldaten gut und zweckmäßig ausgerüstet werden. Die zur Rüstungsindustrie strömenden Volksgenossen müssen mit Arbeitskleidung und Arbeitsfußwerk, Millionen europäische, für die deutsche Rüstung tätige Arbeitskräfte neu eingekleidet wer-

den, damit Gesundheit und Leistung erhalten bleiben.

Bisher hat sich das deutsche Volk noch in jeder Phase des Krieges hart, entschlossen und opferfreudig gezeigt. So wird auch weiterhin jede Maßnahme im Sinne nationalsozialistischer Gemeinschaft und Selbsthilfe die letzten Hoffnungen unserer Feinde auf ein Erlahmen der deutschen Widerstandskraft zujahnden machen.

Wiederum rufe ich alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, alle im eigenen Haushalt irgendwie entbehrlichen oder nicht mehr gebrauchsfähigen Spinnstoffwaren, Lumpen und Kleider, Mittelbinden, Wäsche sowie Schuhe und Stiefel jeder Art zur Spinnstoff- und Schuh- sammlung 1943 zu spenden!

Durch die mit diesem Aufruf eingeleitete Sammelaktion wird das deutsche Volk, davon bin ich fest überzeugt, der deutschen Wehrmacht und Rüstung in reichem Maße neue Textil- und Leder- Rohstoffe für Kampf und Sieg zur Verfügung stellen.“

### Benaranda verschächert Bolivien an Roosevelt

Aber Washington liefert als Gegenleistung nur faule Wechsel auf die Zukunft

Lima, 16. Mai. Roosevelt und der bolivianische Staatspräsident, General Benaranda, der nach Washington befohlen worden war, gaben eine gemeinsame Erklärung über das Ergebnis ihrer Besprechungen ab. Danach wurden alle schwebenden Probleme besprochen, vor allem aber die Verhängung der bolivianischen Entschlossenheit über die Lieferung von Zinn, Wolfram, Kautschuk, Chinin und andere Rohstoffe seien von Beamten beider Regierungen erörtert worden. Mit anderen Worten: Ueber das, was Bolivien im Dienst der USA-Rohstoffkrieg zu leisten hat, ist man sich klar geworden. Roosevelt hat befohlen und Benaranda hat zugestimmt.

Etwas anderes war es mit der Gegenleistung. U. P. veröffentlicht aus Washington Ueberungen

Benarandas über Boliviens Wunsch nach einem Zugang zum Meer. Der bolivianische Staatspräsident habe zugegeben, so heißt es in einer dieser Meldungen, daß diese Frage vermutlich erst nach Beendigung des Krieges erledigt werden könne. Bolivien habe kein Interesse, so habe er erklärt, an einem Hafen am Atlantik, da die Entfernung dorthin zu groß sei. Zur Zeit ginge die bolivianische Ausfuhr über die chilenischen Häfen Antofagasta und Arica. Mollenda in Peru komme für Transporte einstweilen nicht in Frage, da es als Hafen weniger bedeutend sei. Die politischen Kreise Washingtons hielten sich hinsichtlich dieser Frage in ein bezeichnendes Schweigen. Bolivien hat sich also für umfangreiche Leistungen, die man von ihm erwartet, mit leeren Versprechungen Roosevelts begnügen müssen, die nur zur Folge haben, daß der Frieden Südamerikas bedroht wird, da die Erfüllung der Wünsche auf Kosten anderer amerikanischer Staaten geschehen muß.

### Im Dienste Judas

Britischer Stabsarzt wegen Judenfeindschaft aus dem Heeresdienst entlassen

Stockholm, 16. Mai. Wie der „Manchester Guardian“ berichtet, wurde der englische Stabsarzt William John Mitchell durch Urteil des Kriegsgerichtes aus dem Militärdienst entlassen. Angeblich wider sprach seine Führung den Vorschriften und der militärischen Disziplin. Vor allem wird Mitchell zur Last gelegt, in einem Wirtshaus gelagt zu haben. „Sittler hat recht daran getan, die Juden zu belästigen. Churchill sagt die Juden mit Gleichschadungen an und ist für die Stellung eines Premierministers nicht geeignet.“ Ferner habe er, so wirft man ihm vor, auf einem Bahnhof „Nieder mit den Juden“ gerufen und gefordert, daß sie hinausgeworfen würden. Daraus ergibt sich, daß in England selbst die Militärgerichtsbarkeit im Dienste Judas steht.

### Gegen britisches Mordertum

Bangkok, 16. Mai. Der Sender der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostafrika meldet, daß im Zusammenhang mit der Ermordung des ehemaligen Ministerpräsidenten der Sindhprovinz Allah Bakh große Demonstrationen in Karatschi und anderen Orten der Sindhprovinz stattfanden, um gegen die neue Morbata des britischen Geheimdienstes zu protestieren. Wie aus Delhi gemeldet wird, nahm an der Besetzung des Ermordeten, die Sonnabend in Schitarpur stattfand, eine riesige Menschenmenge teil.

### Finnlands Freiheitskampf

Helsinki, 16. Mai. Finnland bezieht am 16. Mai den Heldengedenktag, der den Gefallenen aus den drei finnischen Freiheitskriegen galt. Ueberall im Lande wurden schlichte, würdige Feiern abgehalten. Der Staatspräsident hatte sich mit dem Ministerpräsidenten nach Sofianen begeben, das während des Winterkrieges die größten Blutopfer für die Freiheit Finnlands gebracht hatte. Ministerpräsident Ylomiies wies in einer Ansprache darauf hin, daß das finnische Volk aus diesen dritten Freiheitskampf im Geist der gefallenen Helden führe. Das finnische Volk müsse weiterhin alle Opfer und Pflichten auf sich nehmen, die der Krieg dem finnischen Volk auferlege. Wo es die Freiheit gelte, könne es keinen Kompromiß geben. Jeder Finne werde lieber bis zum letzten Aufatmen kämpfen, als eine fremde Macht über sich bestimmen lassen. Alle Kräfte mühten sich für das einzige Ziel, den Sieg, einzusetzen.

### Sie blieben am Plage

Rom, 16. Mai. Wie jetzt in Rom bekannt wird, ist der zu Beginn dieses Jahres zum bevollmächtigten Gesandten in Tunis ernannte Generalkonsul Bombieri in Ausübung seiner Pflicht gegenüber der in Tunesien ansässigen italienischen Kolonie in Tunis zurückgeblieben. Er lehnte es ab, sich vor den vorrückenden britischen und amerikanischen Truppen in Siderheit zu bringen, und blieb am Plage, um bei der Besetzung der Stadt der italienischen Kolonie in ihrer schwersten Stunde beizustehen. Mit ihm blieben vier Vertreter des italienischen Generalkonsulats in Tunis zurück. Ueber ihren Verbleib nach Besetzung der Stadt wurde bisher nichts bekannt.

### Reif für den Genickschuß

Genf, 16. Mai. Aus Moskau wurde berichtet, daß dort eine „politische Armee“ aufgestellt worden sei, und heute trifft aus der Sowjet- hauptstadt bereits die Meldung ein, daß der Kommandant dieser neuen Armee öffentlich seinen ehemaligen Kameraden, General Anders, der Spionage gegenüber der Sowjetunion beschuldigt. Es handelt sich also um ähnliche Anlagungen, wie sie Kommissar Wajnski gegen polnische Diplomaten erhoben hat. Wie man sieht, sind diese polnischen „Patrioten“ bereits auf die kommunistischen Methoden abgestimmt.

### Umschau in Kürze

**Noki beim Tenno**  
Der japanische Großstaatsminister Noki wurde vom Tenno zu ausführlicher Berichterstattung über seine Inspektionsreise in den von den Japanern besetzten Südgebietern empfangen. Anschließend berichtete er auch dem Ministerpräsidenten Tojo über seine Reise.

**Tag des Kindes in Bulgarien**  
Bulgarien bezieht am Sonntag den Tag des Kindes. Aus diesem Anlaß fand im Sofioter Militärklub in Anwesenheit der Königin Sophiana und einiger Minister eine Feier statt, bei der der bulgarische Innenminister Grabowski eine Fahnne an den bulgarischen Verband für Kinderschutz übergab.

**Lotta-Führerin in Deutschland**  
Am Freitag traf die Leiterin der finnischen Lotta-Schwärz-Organisation, Janni Luukkonen, in der Reichshauptstadt ein. Sie erwidert einen Besuch von Frau Scholz-Klitt in Finnland.

**Bis zu 80 Prozent Verdienst**  
Der Präsident des britischen Rechnungshofes mußte in einem Bericht feststellen, daß die Kriegsschiffswerten im Durchschnitt Gewinne zwischen 30 und 40 Prozent erzielt haben. In einigen Fällen lagen zwischen 50 und 60 Prozent, in vier Fällen sogar zwischen 60 und 80 Prozent.

**Schweinepest in Schweden**  
In einigen Gebieten Schwedens ist die Schweinepest ausgebrochen.

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

Kreisarchiv Stormarn V7



